

gewesen war, nach Wien zurück. Seine treue Gattin Isabella konnt' es nicht mehr sehen, wie seine Schönheit im Unglück dahin geschwunden war; sie hatte sich um ihn blind geweint. Doch er berief sogleich alle seine Brüder zusammen und bat sie, dem König Ludwig zu huldigen und ihm die Reichsgüter in Schwaben und im Elsaß zurückzugeben; das ganze deutsche Reich forderte er auf, Ludwig als den rechtmäßigen Herrn anzuerkennen. Doch Herzog Leopold verschloß allen Bitten sein Ohr und sprach: „Nie werde ich erfüllen, was du überrascht in der Noth versprochen hast. O steh! Mein ganzes Leben gab ich ja einzig für die Macht und Ehre unseres Hauses dahin — für dich, mein Friedrich, für dich! Und Alles wäre jetzt umsonst? Nein! Endlich ist das Glück uns hold; du bist frei, ich bin gerüstet, unsere Bundesgenossen harren ungeduldig des Kampfes. Darum nichts vom Frieden!“ Der Papst reizte noch diesen Ungeflüm und sprach: „Richtig ist der Eid, welchen du dem Ludwig geschworen, und willst du ihn halten, so treffe auch dich der Bann, wie ihn!“ Und der unverföhnliche Papst rief noch die Könige von Polen und Frankreich gegen Deutschland auf, um Ludwig den Baier zu verderben.

Als nun Friedrich sah, daß es ihm unmöglich sei, das gegebene Versprechen zu erfüllen und die Feinde Ludwigs zu versöhnen, wollte er doch sein Wort halten. Er reiste um Johannis nach München und stellte sich freiwillig in die Haft. Tief gerührt schloß ihn Ludwig an's Herz und wollte ihn nicht mehr davon lassen. Von Stund an aßen Beide an Einem Tische und schliefen in Einem Bett, wie zwei leibliche Brüder. Der Papst konnte solche deutsche Treue lange nicht für möglich halten, doch Ludwig haucte fest darauf. Und als er seinem Sohne, dem er die Mark Brandenburg verliehen hatte, zu Hülfe ziehen mußte, übergab er dem treuen Friedrich die Obhut Baierns. Am 5. September 1325 aber schloß Ludwig mit Friedrich einen Vertrag, daß sie auch die Herrschaft theilen wollten, wie Tisch und Bett. Dies hielten sie jedoch geheim, damit der Papst mit den Kurfürsten nicht Einsprache dagegen erheben möchte.

## Maximilian „der letzte Ritter“ auf dem Throne.

### 1.

Als Maximilian den Thron bestieg, war er ein Jüngling von außerordentlicher Schönheit der Gestalt und ungemeinem Liebreiz der Sitten, rash und feurig, bereit das Gewagteste zu unternehmen. An ritterlichen Tugenden übertraf ihn Keiner. Auf einem Reichstage zu Worms erschien einst ein Ritter von riesenartiger Größe und forderte die tapfersten deutschen Ritter zu einem Turniere heraus. Lange mochte es keiner wagen, mit diesem Goliath in die Schranken zu treten; da kam in glänzender Waffenrüstung mit geschlossenem Bist' ein feiner Ritter herangesprengt, und dieser warf nach kurzem Kampfe zum Erstaunen Aller den Riesen aus dem Sattel in den Sand hinab. Alle jubelten über die deutsche Kraft und Tapferkeit; aber die Freude ward erst recht groß, als der Ritter das Bist' aufschlug und der Kaisersohn erkannt ward.